MAXIMILIAN HOFERT (* 1977)

LAUDATIO FÜR GERD ALBRECHT

Als Schüler aus Hamburg finde ich es besonders schön, daß Sie die Kestenberg-Medaille bekommen. Sie haben viel Verständnis für Schüler und können auch gut mit ihnen umgehen.

Es gibt in Hamburg in der Oper und in der Musikhalle eine Reihe, die „Musikkontakte" heißt. Dorthin können Schulklassen mit ihren Lehrern gehen.

Es ist unvorstellbar, was dort passiert! Nach einiger Zeit fängt selbst der größte Kunstbanause an, sich für das, was Sie so gut erklären, zu interessieren. Das kommt auch daher, daß Sie nicht immer nur streng das erklären, was zum Thema gehört, sondern daß Sie die Sänger, Tänzer oder Musiker auch einmal etwas Witziges oder Privates fragen. Und trotzdem bleiben Sie immer bei der Musik.

Für uns Schüler ist es besonders angenehm, daß Sie nicht unantastbar wirken. Sie kommen genau wie wir in einer schönen Hose und einem guten Hemd, nicht aber in Schlips und Kragen. Und trotzdem haben alle Respekt. Falls es wirklich einmal laut sein sollte, bringen Sie mit Leichtigkeit Ruhe in die Masse, wie es mancher Lehrer nicht mit einer kleinen Schulklasse schafft. Ihnen gelingt das, obwohl so viele Schüler da sind, die das eigentlich gar nicht interessiert. Eigentlich! Aber dann ist es doch für alle sehr spannend.

Wie ich Sie kennengelernt habe, werde ich wahrscheinlich nie vergessen. Es ist schon etwas länger her. Meine Mutter nahm mich mit in Ihre Chorprobe, weil ich sonst alleine gewesen wäre. Wir fragten, ob ich in einer der letzten Reihen ganz still zuhören dürfte. „Warum denn so weit hinten", fragten Sie und nahmen mich mit auf die Bühne, wo ich ganz nahe bei Ihnen auf einer Stufe saß und zuhörte. Nach der Probe erzählten Sie mir dann, daß am nächsten Tag noch das Orchester hinzukäme und ob ich nicht noch einmal zuhören wolle, denn es sei dann noch viel interessanter. Natürlich bin ich am nächsten Tag wiedergekommen. Auf diese Art und Weise habe ich das Verdi-Requiem in einer besonders tollen Erinnerung. Ich fand es so schön, daß Sie sich trotz Ihrer vielen Arbeit noch so viel Zeit für ein Kind genommen haben.

Sie haben auch immer so gute Ideen für Kinder! Schulklassen können zur Instrumentenkunde ins „Museum für Kunst und Gewerbe" gehen. Dort haben Sie eine Instrumentenabteilung eingerichtet, in der man alle Orchesterinstrumente nicht nur ansehen, sondern auch anfassen und spielen kann. Es ist schon ein tolles Gefühl, wenn man so eine Tuba anblasen darf oder versuchen kann, auf einem Kontrabaß zu spielen, den man kaum erreichen kann. Beim Besuch der Schulklassen ist dann immer ein Orchestermusiker da, der s e i n Instrument erklärt und auch etwas vorspielt.

In der Zeitung habe ich gelesen, daß für diese Instrumentensammlung bald ein anderes Gebäude gefunden werden soll. Dann können noch mehr Schulkinder ins Instrumentenmuseum. Zur Zeit dürfen wir nämlich nur montags kommen, weil dann das Museum für die normalen Besucher geschlossen ist und niemand durch die ungewöhnlichen Geräusche gestört wird.

Lieber Herr Albrecht, ich wünsche mir im Namen aller Schüler, daß Sie auch weiterhin Spaß mit uns Kindern haben. Lassen Sie sich von den Erwachsenen nicht so viel Arbeit geben, daß Sie für uns Kinder keine Zeit mehr haben!